



Nummer
Dienstag,

Vergeltung und Versöhnen.

(Fortsetzung.)

„Jetzt lernte ich auch die schöne Isabelle kennen, seine Schwiegertochter und sein Liebling. In meiner Verblendung dachte ich nichts dabei, daß sie, noch in der Trauer um den früh verlorenen Gemahl, in den Abendgesellschaften den Vorsitz hatte, und alles um sich her eben so durch ihre sinnreichen Bemerkungen, durch ihren sprudelnden Witz, als durch die Gewalt ihrer unwiderstehlichen Reize entzückte. So wenig auch Schüchternheit sonst zu meinen Fehlern gerechnet werden konnte, so fühlte ich mich doch befangen, in der Nähe dieses ausgezeichneten Weibes: und ich würde es nicht gewagt haben, ein Gespräch mit ihr anzuknüpfen, wenn sie nicht selbst mich dazu aufgefordert hätte.“

„Jetzt war es um mich geschehen! — Schon am ersten Abend, den ich in diesem gefährlichen Hause zubrachte, mußte die arme Marie, die mir Unwürdigem wirklich gut war, an meiner Kälte erkennen, daß eine Veränderung mit mir vorgegangen sei. Ich ließ sie bald in keinem Zweifel darüber: denn ich war nun täglich im Hause des Ministers, und täglich fühlte ich mich mehr in Isabellens Zauberkreis gebannt.“

„In kurzem war ich als Legationrath angestellt, und mein Vater, der von meinen hohen Entwürfen mit ergriffen, und von den Verdiensten seines Soh-

nes entzückt war, dachte nicht mehr daran, mir Marie zum Weibe zu geben.“

„Isabelle äußerte einesmals den Wunsch, meine Schwester kennen zu lernen. Ich versprach, sie ihr zu bringen, und kündigte Ottilien das ihr bevorstehende Glück an. Sie hatte noch zur Zeit nur in stiller Häuslichkeit, und größtentheils auf dem Lande ihre Tage verlebt; und nach den Grundsätzen meines Vaters sollte sie auch nicht eher, als an der Hand eines Gemahls, die Cirkel der großen Welt besuchen. Jetzt mußte die vorgefasste Meinung dem Verlangen der schönen Frau weichen, und Ottilie, die mich mit tausend Thränen bat, ihr diesen Besuch zu erlassen, mußte mir zu ihr folgen.“

„Isabelle fühlte sich bald so für Ottilien eingenommen, daß sie sie nicht von ihrer Seite ließ, ob schon die rührende Schönheit meiner Schwester ihr gefährlich werden konnte, da ihre Schüchternheit, ihre Neuheit in der Welt, ihr Reize verliehen, die selbst Isabellen, die alles um sich verdunkelte, abgingen. Mir mußte das von der größten Wichtigkeit sein, weil eine ernste Verbindung mit Isabellen das Ziel meiner Wünsche war; aber noch mehr entzückte es mich, daß selbst der Minister, ein Mann von beinahe fünfzig Jahren, meiner Schwester eine mehr als gewöhnliche Aufmerksamkeit widmete.“

„Ottilie hingegen fühlte sich nichts weniger als hingezogen zu ihren neuen Bekannten, gern hätte sie jede Einladung, die sie wiederholt in das Haus des Ministers brachte, abgelehnt, wenn ich mich nicht

ihrem Willen mit strenger Beharrlichkeit, ja ich möchte sagen Grausamkeit, entgegengesetzt hätte. In meiner Betäubung ward ich nicht gewahr, daß ich da, wo ich mein Glück verfolgte, alles um mich unglücklich machte, meinen Vater abgerechnet, der meine Wünsche theilte."

"Marien sah ich jetzt selten, sie vermied mich; und wenn mich ja einmal ihre verweinten Augen, ihre blassen Wangen erschütterten, so unterdrückte ich schnell ein Gefühl, dessen ich mich schämte. Was galt es denn auch, wenn auf der Bahn des Ruhms, die ich schwindelnd verfolgte, ein sanftes Mädchenherz brach? — wenn ich nur zum Ziele gelangte. — Auch ihr Bruder, mein Freund Arno, war jetzt in sich gekehrt und still; er vermied mich wie seine Schwester; da er aber über meine Handlungsweise schwieg, so glaubte ich, er billige sie, nur schmerze ihn seine Schwester. Meine Freundschaft für ihn, den Retter meines Lebens, hatte sich, sogar in dem Wirbel, worin sich jetzt meine Phantasie drehte, erhalten, und wenn er damals, als es noch Zeit war, sich mir entgegen gestellt hätte, ich glaube fast, er hätte gesiegt!" —

"Er liebte Ottilien mit einem Feuer, einer Zärtlichkeit, von der ich keinen Begriff hatte, und die ich selbst unter der Würde des Mannes hielt. Noch war mir kein Gedanke eingekommen, mich dieser Liebe zu widersetzen, und ich hätte es auch nicht gethan, wäre nicht durch die unselige Leidenschaft, die mich umstrickt hielt, mein ganzes Beginnen geleitet worden."

"Als ich eines Tages in Ottiliens Zimmer war, und sie mit Drohungen und harten Worten bestürmte, mir zu Isabellen zu folgen, trat Arno herein, und wie er ihre Thränen sah, ihren Widerwillen gegen jene, die in ihr ihre beste Freundin wollte gefunden haben, bemerkte, ergriff er mit einem wilden Feuer meine Hand, und rief aus: Nimm sie hin deine Opfer! — Marien, Ottilien und mich! — Ich erschrak über seine Hestigkeit, die ich nie in dem Grade bei ihm wahrgenommen hatte, und bemühte mich, unsrer Freundschaft eingedenk, ihn zu beruhigen. Ich stellte ihm vor, daß Isabellens schwesterliche Liebe zu Ottilien, und des Ministers väterliche Reigung zu ihr, ihm keinen Nachtheil bringen, mir aber schaden würde. Was könnte denn auch Deine Liebe hier zu befürchten haben? — fragte ich ihn, und er erwiderte zweifelnd: Möge der Himmel verhüten, daß meine finstre Ahnung nicht in Erfüllung gehe!"

"So viel hatte er wenigstens gewonnen, daß Ottilie diesmal zu Hause blieb, und ich sie mit einem kleinen Uebelbefinden entschuldigte. Der Minister schien sie sehr ungern zu vermissen, und seine Sorgfalt für sie, seine Fragen, ob auch Gefahr zu fürchten sei, beunruhigten mich, und ich bereuete, daß ich mich durch Arno's Hestigkeit hatte bewegen lassen, Ottiliens kindischer Weigerung nachzugeben. Der Minister rief mich bald darauf auf sein Zimmer, und Schrecken, Staunen und Freude stritten in meiner Seele, als er mir eröffnete: daß er gesonnen sei, um die Hand meiner Schwester zu werben; und daß er mir, wenn ich sein Vorhaben unterstütze, dem seine Jahre vielleicht in Ottiliens Augen entgegen seyn könnten, Isabellen, und den Gesandtschaftsposten am Hofe zu St. . zusichre."

"Schwindelnd kam ich nach Hause, ich kannte mich selbst nicht mehr, wie hätte ich Rücksicht auf Freundschaft, auf geschwisterliche Liebe nehmen können! — Mein Vater war leicht gewonnen. Arno hatte sich, seit unsrer Rückkehr, zu wenig ausgezeichnet, als daß er bei seinen Bewerbungen neben dem ersten Minister nicht hätte im Schatten stehen sollen. Und als der Minister sich wirklich mit seinem Antrag an meinen Vater wendete, wie hätte da der erste Mann im Staate eine verneinende Antwort erhalten sollen!" —

"Lassen Sie mich, lieber Mühlheim, über diese Ereignisse schnell hinweg eilen, sie greifen zu tief in meine geängstete Seele ein!" — sprach hier der Graf, und erzählte mit kurzen Worten, wie kein Flehn, keine Bitten Ottilien von der verhassten Verbindung befreit; wie Arno das Haus seines Vaters habe verlassen müssen; und die Unglückliche wirklich, am Tage seiner Verbindung mit Isabellen, dem Minister verlobt worden sei.

"An diesem Tage," — setzte er seine Erzählung fort, — "als ich nun schon vermählt war, und meine arme Schwester in Beisein einer großen Gesellschaft dem Minister ihr erzwungenes Jawort geben sollte, ward mir ein Brief überreicht, der von Arno kam, und nichts enthielt, als meinen Ring, und die wenigen Worte: „Denk an die Vergeltung!" —

"Ich mochte wohl sehr bleich geworden sein, denn alles stürmte auf mich ein, mit Fragen, was mir begegnet sei. Ich suchte mich schnell zu sammeln, verbarg Ring und Brief, und lenkte die Aufmerksamkeit auf etwas anders: denn nun, da der Minister mir Wort gehalten, da alles so weit gediehen war, nun konnte ich Ottilien nicht retten! —

So sagte ich um mich zu trösten; doch den Schmerz, der mein Innerstes zerriß, ihn stillten keine Trostworte, und er wühlte sich nur immer tiefer in meine Seele ein.¹¹

„Noch ehe ich nach St., den Ort meiner Bestimmung abreiste, sollte Ottiliens Vermählung gefeiert werden; allein der Tag, wo man sie an einen ihr verhafteten Mann fesseln, und ihrem geliebten Arno entreißen wollte, war ihr Todestag! Sie starb, — mich schaudert es auszusprechen! — vermuthlich an Gift, womit sie ihre Leiden zu enden suchte.¹¹

„Dieses Ereigniß brachte mich selbst dem Tode nahe. Eine schwere Krankheit warf mich nieder. Ich genas nur von ihr, um mit jeder Stunde meines Lebens immer mehr zu empfinden, daß mich die ewige Gerechtigkeit ergriffen hatte!¹¹

„Glauben Sie es Mühlheim, ich war kein böser Mensch! — Ich liebte das Gute, wo ich es fand, und nie habe ich mir in meinen Geschäften eine Unredlichkeit zu Schulden kommen lassen, oder meine Untergebenen gedrückt; nur die zur Leidenschaft gestiegene Begierde, alles um mich zu verdunkeln, brachte mich dahin, daß ich der Verräther meines Freundes, der Mörder meiner Schwester ward, daß ich der holden Marie Leben durch meinen Leichtsin verpestete.¹¹

(Die Fortsetzung folgt.)

Morgen-Sonnett auf der Brühlischen Terrasse.
Im Sommer 1816.

Ich grüße Dich, Du königliche Nix!
Mit blödem Gruß, wie seine Amorette
Ein Dichter bei der Morgentoilette,
Verwirrt von süßer Lust des Augenblicks:
Ach! seufz' ich, wenn, poetischen Geschicks
Ich doch, wie Fouqué zur Undine hätte! —
Mit Dir, o Nix! wär' ein Románchen fix
Und fertig! Du — liegst wunderschön im Bette!
Womit vergleich' ich Dich! — aus einem Schwarme
Von Bildern drängt ein Gleichniß vor mit Macht: —
Wie Du, so ruh't nach einer Sommernacht

Umfloret vom verfloßnen Freuden-Harme
Laidion am Morgen halb erwacht
Und wünscht den Freund zurück in ihre Arme.
Simplicissimus.

M e r k w ü r d i g k e i t e n .

Chronologische Parallelen *)

im Jahr

vor Christo		nach Christo	
Joseph in Aegypten	1798	Bonaparte in Aegypten	
Sidon ein Handelsstaat	1701	Preußen ein Königreich	
Moses	1517	Luther	
Delyphisches Orakel	1436	Buchdruckerkunst	
Dädalus	1308	Wilhelm Tell	
Argonauten	1282	Sicilianische Vesper	
Theseus	1273	Rudolph von Habsburg	
Herakliden	1096	Kreuzzüge	
Salomo	987	Hugo Capet	
Lykurg	880	Alfred	
Solon	594	Gregor I.	
Mithridat der Eroberer	161	Marc-Aurel	
Drusus an der Elbe	9	Herrmann im Teuto- burger Walde.	

T h a t s a c h e .

Bei einem Viehsterben im Jahr 1804 kam in einer bekannten Wochenblatts-Expedition, über diesen Gegenstand, von einem Landgeistlichen ein Aufsatz ein, mit des Verfassers Namen und der Aufschrift versehen: Mittel gegen die Rindviehseuche, welches sich in meiner Familie zeither immer bewährt gezeigt hat. Der Aufsatz wurde vor dem Abdruck wie gewöhnlich zur Zensur eingereicht. Die Erlaubniß zum Abdruck erfolgte durch die Unterschrift des Zensors. Dieser hatte jedoch das Lächerliche der Zusammenstellung des Tittels gefühlt, die Familie daraus hinweggestrichen und — doch wohl nur in der größten Zerstreung — darübergesetzt: — bei mir. H.

*) Auszug aus einer chronologischen Darstellung der Weltgeschichte, in 4 Tabellen von M. Fredau, welche in einiger Zeit bei der Arnoldischen Buchhandlung erscheinen werden.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Carlsruhe, d. 17. Dec. 1816.

Auf unsre Bühne hat die Göttin der Zwietracht den Zankapfel geworfen, und das Publikum nimmt, wenn auch nicht entscheidenden, doch entschiednen Antheil an dem großen Zungen- und Fußlampfe, denn noch ist es, Gottlob, beim Käuspern, Husten, Pfeifen und Scharren geblieben. Ein Theil erklärt sich für Demoiselle Benda, welche ihre Entlassung erhalten hat, der andre für Demoiselle Demmer. Kürzlich ist sogar eine dritte Parthei aufgetreten, die, bis jetzt, aus einem einzigen Kriegermanne besteht. Dieser versicherte in einem Tagblatt, das Carlsruher Publikum sei queerköpfig, und aller Weihrauch der Erde gebühre einzig der Dame Weixelbaum. Offenbar leiden, bei so leidenschaftlichem Wirrwarr, die Vorstellungen, doch ist nicht abzusehen, daß einige der besten Schauspieler fortwährend sich und ihre Kunst bei Ehren zu erhalten suchen, wie denn auch unter der gegenwärtigen Direction für bessere Auswahl der Stücke gesorgt wird, als früher, wo man hauptsächlich nur die Garderobe zu berücksichtigen schien.

Von litterarischen Erscheinungen giebt es hier wenig, was auswärtig Beachtung verdiente. Ewald hat eine Judenapologie geschrieben, die dem frommen Manne vielfältig übel genommen wird, und die Wislinge machen ihn darum aufs neue zur Zielscheibe ihrer Spottlaune. Da jedoch der Herr Kirchenrath — was wenig Lebenden begegnet — sein letztes Gericht bereits überstanden hat, und schon der Nachwelt heimgefallen ist, so scheint ihn dies alles nicht zu kümmern. Hebel übernimmt auf 1818 wieder den Rheinischen Hausfreund, eine Nachricht, die auch in der Ferne Freude erregen muß. Von einem hiesigen Geschäftsmann erscheint bald eine neue (gewiß geistvolle) Bearbeitung der Maximen des La Rochefaucauld. Ein Herr v. Malwis hat eine etwas verrenkte und verwässerte Uebersetzung von Racines Athalia drucken lassen, und einen starken Band eigener Gedichte, die wohl schwerlich so lange leben werden, als die Homerischen, was jedoch dem Verfasser keineswegs zur Last gelegt werden kann, denn sein Wille scheint vortrefflich, und es verdient doch immer Lob, wenn die Neigung eines jungen Mannes auf etwas so Nützlichem, wie stylistische Uebungen, fällt.

Ankündigungen.

In der Baumgärtnerischen Buchhandlung sowohl als in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Als ein vortreffliches Geschenk eignet sich das so eben erschienene

Heldenbuch.

Ein Denkmal der Großthaten in den Befreiungskriegen von 1808 bis 1815.

Deutschen Vaterlandsfreunden und besonders der Jugend gewidmet
von

Christian Niemeyer,
Verfasser des deutschen Plutarchs.

Mit 33 Portraits und einer militairischen Gruppe.

In allegorischen Umschlag broch. 1 Thlr. 12 Gr.

Ein herzerhebendes Panorama der neuen Heldenzeit. Der Kreis glänzender und dabei der geschichtlichen Wahrheit genau entsprechender Schildereien durchläuft die Jahre 1808 bis 15. — Ueberall sind die anziehendsten und wichtigsten Begebenheiten, Thaten und Helden in den Vordergrund gestellt und als Hauptparthien mit der größten Sorgfalt und Liebe und mit lebendiger Ausführlichkeit behandelt worden. Auch das Minderwichtige schimmert indessen aus dem Hintergrunde mit hinlänglicher Klarheit hervor, so, daß der Zusammenhang des Ganzen stets in Uebersicht bedalten werden und dadurch eine der besten Geschichten der Befreiungskriege dargeboten wird. — Die Freunde herrlicher Großthaten erblicken hier zuerst das Aufstehen der Spanier und Portugiesen und die Erscheinung des hochberühmten Wellington; dann die großen Thaten der Oesterreicher bei Aspern, und die heldenmüthigen Anstrengungen der Tiroler und der Braunschweigischen und Schillischen Heldenhaaren; das Schlachtfeld von Talavera, die heroischen Vertheidiger von Saragossa und Gerona; und die kühnen, unermüthlichen Guerillata. Die Jahre 1810 und 11 zeigen das unerschütterliche

Eadir, die Flucht des Massena von Essalon nach Fuentes de Onoro und seine schwachvolle Niederlage; und zuletzt die herrliche, zu schnell vorübergehende Erscheinung des Prinzen Victor von Neuwied. Im Jahre 1812 glänzen im Westen die Eroberungen von Ciudad Rodrigo und Badajoz und die Schlacht von Salamanca; im Osten aber die Heldenthaten der Russen von Moskau bis Berlin. Der hochherzige Preußenheld York wagt ein Zeichen und die Preußen stehen auf, ihren ritterlichen König und die herrlichen Prinzen seines Hauses an der Spitze. Wir folgen ihnen und den Russen, dann auch den Oesterreichern und zuletzt allen Deutschen auf der Heldenbahn der Jahre 1813 und 14 bis in die Thore der Stadt Paris. — Das Jahr 1815 macht den Beschluß und führt im schnellaufblühenden Leuchten die Helden Erlmont, Bianchi, Reipberg und Nugent in Italien, Schwarzenberg und seine Waffengefährten, die habsburgischen Fürsten, die Kronprinzen von Baiern und Württemberg nebst Breda, Bubna, Radivoiwich und die Schutzwehren Europas, Wellington und Blücher, bei Belle Alliance, den entzückten Augen vorüber.

Die Verlagsbandlung hat die Anschaulichkeit der Scenen dadurch befördert, daß sie auf 6 Kupfertafeln zuerst die merkwürdigsten Landwehren der aufgestandenen Völker, und dann 33 sauber radierte Bildnisse glorreicher Helden dargestellt hat. Sie ist überzeugt, daß alle edlen Gemüther, welche diesen Heldenstaat anschauen, sich befriedigt, erfreuet, gestärkt und gehoben fühlen werden, und daß besonders den Jünglingen der Anblick dieser Herrlichkeit einen Aufschwung geben wird, denen, deren Thaten sie bewundern, kräftig und freudig nachzueifern.

Heldenbuch ist dieses, aus allen vorhandenen gedruckten und vieler handschriftlichen Quellen und manchen sehr schätzbaren mündlichen Nachrichten entsprungene Geschichtswerk genannt worden, um anzudeuten, daß wir Germanen der neuen Zeit durch Adel des Bluts und der Thaten demselben alt und hochberühmten Volke würdiglich zugehören, welches vor Zeiten durch wundergleiche Thaten zu dem ältesten Heldenbuche den Stoff dargereicht hat.